

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 78 (1991)  
**Heft:** 12: Hohe Häuser = Maisons en hauteur = High houses

**Artikel:** Ein konsequenter Moderner : Franz Füeg - siebzig Jahre  
**Autor:** Joedicke, Jürgen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-59243>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Zürich, Kunsthaus**

Visionäre Schweiz  
bis 26.1.1992  
«Camera».  
Kunstszene Zürich.  
Der mediatisierte Blick  
bis 5.1.1992

**Zürich, Museum Bellerive**

Concetta Mason «Precision  
Breaking».  
Textilkunst 1960–1990. Europa,  
Amerika, Japan  
bis 5.1.1992

**Zürich, Museum für Gestaltung**

Wilhelm Kienzle. Reihe «Schweizer  
Design-Pioniere» 6.  
Kunstszene Zürich 1991  
bis 5.1.1992

**Zürich, Museum Rietberg,**

**Haus zum Kiel**  
Goldgewichte: Kleinbronzen aus  
Westafrika  
bis 5.1.1992  
Die Kunst der Yoruba. Skulpturen  
aus Nigeria  
bis 8.3.1992

**Zürich, Stiftung für konstruktive und  
konkrete Kunst**

Kunstszene Zürich 1991–1992.  
«Szenen und Grenzen.»  
Wand–Boden, Boden–Wand (Bezie-  
hungen und Bezüge). Plastische kon-  
krete und konstruktive Objekte und  
Installationen  
bis Januar 1992

**Zürich, Strauhof**

Gottes Ebenbild?  
Johann Caspar Lavater.  
Seine Physiognomik in ihrer  
Konzeption und Auswirkung  
bis 12.1.1992

**Architekturmuseen**

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

**Arc et Senans, Fondation Ledoux  
à la Saline Royale**

Villas Palladiennes. Exposition de  
photographies d'architecture  
bis 31.12.

**Basel, Architekturmuseum**

Die zweite Haut. Karl Mosers Anto-  
niuskirche (1927) wurde restauriert.  
bis 2.2.1992

**Berlin, Bauhaus Archiv**

Objekt + Objektiv = Objektivität  
bis 20.1.1992

**Bordeaux, Centre d'architecture arc  
en rève**

Philippe Apeloig. Designer gra-  
phique  
bis 26.1.1992

**Frankfurt, Deutscher Werkbund**

Martin Weber. Retrospektive des  
Frankfurter Kirchenbaumeisters  
bis 17.1.1992

**Freiburg i.B., Architekturforum**

Hans Helbing, Freiburg-Ebnet  
bis 4.1.1992

**Helsinki, Finnisches Architektur-  
museum**

Erik Bryggman 1891–1955  
bis 31.3.1992

**Ljubljana, Galerie DESSA**

Architekturinterventionen. Ernst  
Giselbrecht  
bis 16.12.

**New York, The Museum of Modern  
Art**

Tadao Ando  
bis 31.12.

**Paris, Institut Français  
d'architecture**

Regard sur la Ville 3: Massimiliano  
Fuksas  
bis 19.1.1992

**Venezia, Fondazione A. Masieri**

Paolo Portoghesi – Moschea a Roma  
bis Januar 1992

**Zürich, Architekturforum**

Propaganda einer Idee – Cité  
Radiouse, Briey en Fôret  
bis 24.12.  
Matt Mullican (USA)  
8.1.–15.2.1992

**Zürich, ETH-Hönggerberg HIL,  
Architekturfoyer**

Béatrix & Consolascio  
bis 30.1.1992

**Ausstellungen**

**Architekturwettbewerb**

**Flims-Waldhaus 1902**  
9. Plakatausstellung im Hofraum  
der Stadelhofer Passage bis Ende  
April 1992

Im Jahr 1902 wurde im Bündner  
Kurort Flims-Waldhaus ein Archi-  
tekturwettbewerb zur Erweiterung  
der 1870 gegründeten «Kur- und  
Seebadanstalt Waldhaus-Flims»  
durchgeführt. Zur Zeit des Wettbe-  
werbs war das weitläufige Waldhaus-

Areal bereits mit einem Kurhaus,  
zwei Dépendancen und verschiede-  
nen Nebengebäuden bebaut. Das  
Wettbewerbsprogramm knüpfte an  
die bestehende Pavillonbebauung an  
und forderte zwei individuelle Neu-  
bauten für die geplante Erweiterung:  
ein *Gesellschaftshaus* mit diversen  
Restaurants, einem Speisesaal und  
Festsaal sowie ein *Logierhaus* mit 80  
neuen Gästezimmern.

Unter den 10 bis 20 eingela-  
denen Architekten figurierten einige  
der damals erfolgreichsten Schweizer  
Architekturbüros, darunter  
Chiodera & Tschudy, Pflughard &  
Häfeli und Jacques Gros aus Zürich  
sowie Nikolaus Hartmann sen.,  
Gottfried Braun und Emanuel von  
Tschärner aus Graubünden.

In unterschiedlichster Dispo-  
sition wurden die geplanten Neubau-  
ten in die vorhandene Anlage inte-  
griert. Reiche Fassadengliederung  
und -schmuck, grosszügige Gesell-  
schaftsräume und repräsentative In-  
térieurs im Geschmack des ausge-  
henden Historismus bzw. Jugend-  
stils widerspiegeln das Bedürfnis des  
überwiegend bürgerlichen Touri-  
stenstroms der Jahrhundertwende  
nach aristokratischem Luxus.

Der damalige Direktor des Hotel  
Waldhaus, J. F. Walther, ging mit der  
Idee eines Architekturwettbewerbs ein-  
en für die damalige Zeit durchaus  
üblichen Weg. Um die Jahrhundert-  
wende wurde das Wettbewerbswesen  
im In- und Ausland intensiv betrie-  
ben, sei es bei öffentlichen Grossbau-  
ten wie Bahnhöfen, Universitätsbau-  
ten oder Regierungsbauten, sei es bei  
Privatunternehmen wie Banken, Ge-  
schäftshäusern oder Hotels.

Von den ehrgeizigen Erweite-  
rungsplänen der Jahrhundertwende  
in Flims-Waldhaus wurde – vermut-  
lich aus Kostengründen – 1903/04  
nur das *Gesellschaftshaus* nach ein-  
em redimensionierten Projekt des  
Architekten Emanuel von Tschärner  
ausgeführt. Zur Ausschmückung des  
neuen «Casino», wie der Neubau  
fortan genannt wurde, lieferte der  
Bergeller Künstler Giovanni Giacom-  
metti ein monumentales, dreiteiliges  
Panoramagemälde von Flims (das  
Original ist heute in der Hotelhalle  
ausgestellt).

1986 entdeckte Direktor Josef  
Müller auf dem Dachboden der Park  
Hotels Flims-Waldhaus rund 70 Plä-  
ne dieses einmaligen Wettbewerbs.  
Die restaurierten Originalpläne be-  
finden sich im Hotel und können auf  
Anfrage besichtigt werden.

Isabelle Rucki

**Prof. Alfred Roth in Oslo**

Die Norwegische Architekten-  
vereinigung hatte kürzlich Prof.  
Roth zur Eröffnung von zwei Aus-  
stellungen und zu Referaten an der  
Technischen Hochschule und im  
Verein selbst eingeladen. Von den  
Ausstellungen betraf die eine die von  
Prof. Roth zum Gedenken des 100.  
Geburtstages unseres grossen Lands-  
mannes organisierte Wanderausstel-  
lung «Le Corbus und die Schweiz»  
und die andere die vom Kunsthaus  
Zürich zum 80. Geburtstag von Prof.  
Roth veranstaltete Gesamtschau sei-  
nes Schaffens, welche ebenso eine in-  
ternationale Wanderschaft hinter  
sich hat. Der bei der Eröffnung anwe-  
sende schweizerische Botschafter,  
Herr H. J. Kaufmann, würdigte die  
Veranstaltungen als wertvollen Bei-  
trag zur Förderung der gegenseitigen  
kulturellen Beziehungen Norwegen-  
Schweiz.

**Ein konsequenter  
Moderner**

**Franz Füg – siebzig Jahre**

Ein Lebenswerk, das sich in mehr  
als vier Jahrzehnten ausgebreitet hat,  
lässt sich nicht mit wenigen Worten  
charakterisieren, auch wenn der An-  
lass, der 70. Geburtstag von Franz  
Füg, einen solchen Versuch zu for-  
dern scheint. Und ebensowenig dürf-  
te es ausreichen, ihn nur von dorthier  
zu erfassen, wo Zusammenhänge auf  
der Hand zu liegen scheinen, so als  
einen Architekten der Solothurner  
Schule, welche die architektonische  
Szene der sechziger Jahre weithin be-  
einflusste und heute erneut Auf-  
merksamkeit erregt. Franz Füg ist  
einen sehr eigenen Weg gegangen  
und selbst dort, wo man glaubte, ihn  
einordnen zu können, entzog er sich  
herkömmlichen Betrachtungswei-  
sen.

Um einen ersten Schritt der Annä-  
herung zu versuchen, so wäre daran  
zu erinnern, dass er zu jenen wenigen  
Architekten zählt, für die das Nach-  
denken über Architektur und das  
Entwerfen und Bauen in einem un-  
auflösbaren Zusammenhang stehen,  
dies ganz im Sinne Goethes gesehen,  
für den stets das Tun am Denken und  
das Denken am Tun zu überprüfen  
sei.

In seinen Bauten hat sich Franz  
Füg stets der technischen Mittel un-  
serer Zeit bedient, und es scheint,  
dass in ihrer Anwendung bei ihm  
nichts Zufälliges sei, dass eines viel-

mehr mit dem anderen logisch verbunden ist. Aber es zeigt sich beim genaueren Hinsehen, dass es bei Füg oft genug freie, nicht logisch ableitbare Entscheidungen waren, die zur Gestalt geführt haben, weil sich Wesentliches in der Architektur der logischen Ableitung entzieht, und um Wesentliches ging es Füg stets. Eher könnte wohl Albertis Begriff «concinntas» als Annäherung an seine Bauten dienen, Übereinstimmung der Aspekte, worunter nicht nur ästhetische, sondern ebenso konstruktive, funktionale und soziale zu verstehen wären.

Er hat sich stets selbst als einen verstanden, der das Projekt der Moderne fortzuführen und zu erneuern versucht. Was er unter Moderne verstand, das waren nicht die neuartigen Baustoffe und Bauweisen, das war auch nicht die Ornamentlosigkeit als Prinzip, sondern etwas ganz anderes: es war eine neue und veränderte Auffassung vom Raum. Diese neue Auffassung vom Raum ist ein ganz entscheidendes Merkmal dieser später so oft verkannten Moderne. Und man muss hinzufügen, dass sich dieses neue Empfinden vom Raum zuerst bei Frank Lloyd Wright zeigte, in seiner ersten Periode, die auch eine goldene genannt wurde, von 1893 bis 1909, bei seinen Wohnhausbauten, die in herkömmlichen Konstruktionen errichtet wurden, in Holzständerbauweise.

Und zum anderen war die soziale Verpflichtung des Architekten, wie sie Franz Füg bei seinen Lehrjahren in Holland erfuhr, für ihn ein weiteres, entscheidendes Merkmal dieser Moderne.

Natürlich sind diese Aspekte nicht in allen Bauten von Füg vorhanden, manchmal überwiegt die Freude am technischen Mittel, aber seine besten Bauten sind hierdurch geprägt. Wie sich dabei Vergangenheit und Gegenwart oft genug verschränken, zeigen nicht nur die Kirche in Meggen, sondern auch der Umbau des Zuger Kunsthuses aus neuester Zeit.

In Meggen war es wohl die Erinnerung an die Frührenaissance in Florenz, die Füg beeinflusst hat, und an Vorläufer dieser Frührenaissance, an San Miniato al Monte. Von dorthier ist Meggen begreifbar, dieser in enger Stahlskelettstruktur errichtete Bau mit seiner Ausfachung aus dünn geschnittenen Marmorplatten, die das Licht am Tag und die Beleuchtung am Abend in so unterschiedlicher Weise durchscheinen lassen und

einen Raum begrenzen, der in das Numinose transzendiert.

Man sollte vielleicht ergänzen, dass seinen Bauten ein mehr oder weniger ausgeprägter Purismus eigen ist, man könnte auch sagen, eine eher puritanische Grundstimmung. Seine Bauten drängen sich nicht auf, sie bilden einen Rahmen für sehr unterschiedliche Lebensarten, sie haben Haltung, aber sie erfordern sicher auch von denen, die sie bewohnen, eine bestimmte Grundeinstellung.

Franz Fügs Weg als Architekt begann 1953, als er in Solothurn ein eigenes Büro begründete. Von 1958 bis 1961 war er neben seiner Tätigkeit als Architekt Redaktor von «Bauen + Wohnen», einer Zeitschrift, in der auch später eine Reihe seiner wichtigen Betrachtungen über Architektur erschienen sind. Mit seiner strengen Auffassung von Architektur hat er das Gesicht dieser Zeitschrift geprägt. 1971 wurde er als Professor für Architektur an die ETH Lausanne berufen. Diese Lehrtätigkeit vertiefte seine Neigung, sich kritisch mit der Architektur auseinanderzusetzen. Als er sich von der Schule und seinen Studierenden 1988 verabschiedete, stellte er seine letzte Vorlesung unter das Thema: Durch Lehren lernen. Schöner kann man eigentlich nicht sagen, was einen Hochschullehrer auszeichnen sollte.

Jürgen Joedicke

NS.

Eine ausführliche Darlegung seines Werkes findet sich im Heft 7/8 der Zeitschrift «Werk, Bauen + Wohnen» aus dem Jahr 1981 unter dem Thema «Die Solothurner Schule».

## Entwerfen mit Methode und Argumenten

Prof. Heinz Ronner an der ETH Zürich, 1961–1991

Heinz Ronner verabschiedete sich am 18. Juli dieses Jahres altershalber von der ETH Zürich. Sein 30jähriges Wirken war geprägt durch Forscherdrang, Engagement in der Lehre und Ausbildung seiner Assistenten sowie unermüdlichem Hinterfragen und Präzisieren der Grundlagen methodischen Entwerfens in der Architektur. Als Prüfsteine galten der historische Stand und die erfinderischen Möglichkeiten der Bauproduktion im kulturellen, ökonomischen und sozialen Kontext, aber auch die von Epoche zu Epoche sich verändernden Reaktionen der Studentengenerationen auf die «inputs» der Lehre in Vorlesung, Übung, Seminar und Kolloquium.

Heinz Ronner bewegte sich vor der Projektionswand im Auditorium, an den Ausstellungstafeln der Studenten im Zeichensaal, am Besprechungstisch auf der Assistenten-, an Verhandlungsrunden in der Bauwirtschaft oder der Baukommission des Zürcher Frauenvereins und war stets ein interessierter, vitaler und streitbarer Gesprächspartner und Vortragender auch in der Kaffeerunde – ein Mitgestalter der Aufgaben und Diskussionen der Zeit, der er bleiben wird. Oder, wie Franz Oswald schreibt: Ruhestand – ein kaum zutreffendes Wort für eine Persönlichkeit wie Heinz Ronner, die, von der Unruh der Zeit gepackt, selber als Unruh den Lauf der Zeit durch denkwürdiges Tun mitgestaltete.

Seine Kenntnisse und Erfahrungen sind erprobt, der historische Fundus abgestützt auf Quellen und eigene Anschauung bei Studienreisen, und sein Denken fundiert in der liberalen und humanistischen Tradition. Die Auseinandersetzung mit Andersdenkenden (v.a. holte er sich diese in seine Assistenten...) folgte sachlichen Kriterien und war ein Diskurs von Mensch zu Mensch. Diese Argumentationskultur ermöglichte Einigkeit und Tatkräftigkeit in der Sache, zugleich Vielfalt der individuellen Meinungen. Ohne das tolerante Gesprächs- und Arbeitsklima hätte seine Assistenten mit ihrem konstanten und kohärenten Charakter kaum 30 Jahre überlebt.

Ziele von Heinz Ronners Tätigkeit in Forschung, Lehre und Praxis waren und sind die Weiterführung der besten Traditionen der Moderne, die Vermittlung methodischen und systematischen Denkens in der Architektur mit nachvollziehbaren, erlernbaren Schritten, Übungsanlagen und Lehrmitteln (Kontext) und die Nachführung der historischen Entwicklungslinien von Architektur, Bautechnik – Baukultur. Vorlesungen und Publikationen sind «Ernteergebnisse aus Sammlertrieb, Entdeckerlust und experimentierfreudigem Ordnungstreben» (Franz Oswald). Davon zeugen sowohl das «monumentale» Werk über Louis Kahn wie auch die neu herausgegebenen Kontext-Bände, die nach wie vor als Arbeitsmittel in Lehre und Praxis verwendet werden.

Das aus Anlass seiner Verabschiedung an der ETH publizierte fünfbandige Werk über Heinz Ronner zeigt die Fülle, Breitenwirkung und Tiefenschärfe des Wirkens als Architekt, Lehrer, Forscher und Akteur im Baugeschehen. Es umfasst einen biographischen Band mit Bauten, Projekten, Forschungsarbeiten und Publikationen (Reprints), einen Band über die Lehrtätigkeit an der ETH Zürich, einen Band über die Ausstellungstätigkeit, das Wahlfach Bau-Technik-Geschichte und die Seminarwochen, einen Band, den ehemalige Assistenten und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Heinz Ronner als «hommage» widmen, und schliesslich im fünften Band ein Sonderdruck der Forschungsarbeit «Zur Methodik des konstruktiven Entwerfens». Vorworte verfassten Werner Seligmann, Franz Oswald, Adolf Max Vogt und Herbert E. Kramel.

Ueli Pfammatter